

Hannslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 6.

Preis pro Quartal 1 Mkt. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mkt. 15 Pf. — Die Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Prämumerationspreis incl. Abzugsgeld, von 1 Mkt. 25 Pf. an.

Hannslau, Dienstag den 19. Januar

Inserate werden für die Diensta.-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonntags-Nummer bis spätestens Freitag-Vormittag 11 Uhr angenommen.

1892.

Die Volksschulreform in Preußen.

Von den drei großen Reformgesetzen, welche dem preussischen Landtag zu Beginn seiner vorigen Session zugehen, sind bekanntlich nur die Landgemeindeordnung und das Steuerreformgesetz zur Erledigung und Annahme gelangt. Der nicht minder wichtige Entwurf eines Volksschulgesetzes blieb dagegen im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen „steden“, dafür ist er jetzt in allerdings veränderter Gestalt als der erste und bei weitem wichtigste Gegenstand der gesetzgeberischen Verhandlungen auf die Tagesordnung des preussischen Parlaments gesetzt worden. Die Bedeutung des neuen Volksschulgesetzes erhellt schon aus seinem äußerlichen Umfange, denn es besteht aus nicht weniger als neun großen Abschnitten mit insgesamt 194 Paragraphen, und eine solche umfassende Gestalt pflegen nur gesetzgeberische Vorlagen allerersten Ranges aufzuweisen. Aber dem äußerlichen Gewande entspricht auch der Inhalt des neuen Gesetzes, denn seine Bestimmungen sind schwerwiegende und keine nach so mancher Verbindung tief in das Volksleben hinein. Nicht wie der frühere Entwurf des inzwischen von seinem Posten zurückgetretenen Unterrichtsministers Dr. v. Gohler umfaßt die neue Gesetzesvorlage nur einzelne Theile der Volksschulverwaltung, nein, sie behandelt das gesamte Volksschulunterrichtswesen des preussischen Staates und regelt dasselbe auf einer theilweise gänzlich neuen Grundlage. Sowohl das Wesen des Unterrichtes in der Schule, wie auch das Verhältnis der Schule und des Lehrers nach außen unterliegen den grundsätzlichen Neubestimmungen, die Unterhaltungspflicht, die Schulaufsicht, das Lehrerbildungswesen, die Privat- und Simultanfchulen, — kurz, alles und jedes in der so bedeutungsvollen Angelegenheit des Volksschulunterrichts hat eine Umgestaltung erfahren.

Einem so inhalts- und umfangreichen Gesetze gegenüber kann natürlich nicht gleich ein abschließendes Urtheil abgegeben werden, hierzu bedarf es einer längeren und eingehenden Prüfung. Aber die Grundzüge des neuen Gesetzes treten doch schon bei auch nur flüchtiger Betrachtung hervor und da erscheint wohl als sein hervorsteckendster Zug die starke Betonung des confessionellen Charakters der Volksschule; in Uebereinstimmung hiermit wird denn auch in dem jetzigen Entwurf der Geistlichkeit ein weit größerer Einfluß auf die Schule eingeräumt, als in der von Herrn v. Gohler ausgearbeiteten Vorlage. In dieser Beziehung treten namentlich die Bestimmungen hervor, welche die Bildung eines confessionellen Schulvorstandes, der für jede einzelne Schule besonders zu bilden ist, und dessen Präsidium ein Geistlicher führt, ferner die Vorbildung der Lehrer und den Religionsunterricht betreffen. In den genannten Punkten geht allerdings der jetzige Volksschulgesetzentwurf weit über die entsprechenden Bestimmungen der Gohler'schen Vorlage hinaus, so daß seitens der liberalen Presse schon schwere Besorgnisse hinsichtlich dieses Theiles des neuen Schulgesetzes geäußert worden sind, ja, es ist hierbei sogar von einer völligen Auslieferung der Schule an die Kirche die Rede. Daß indessen eine derartige Befürchtung als weit übertrieben erscheint, ist gewiß, wie denn überhaupt noch sehr abgemartet werden muß,

ob wirklich die stärkere Betonung des confessionellen Charakters die eigentlichen Zwecke des neuen Volksschulgesetzes bedenklich abschwächen wird. Ebenso scheien die auch den Bestimmungen über das Simultan- und über das Privatschulwesen gegenüber aufgetauchten Bedenken offenbar über das Ziel hinaus, wenigstens nicht geläugnet werden kann, daß dieselben in einzelnen Punkten, z. B. was die Hintanstellung der Bedürfnisfrage bei Errichtung neuer Privatschulen anbelangt, gerechtfertigt sind. Sehr sachlich und den Verhältnissen angepaßt nehmen sich im Allgemeinen die Bestimmungen über Schulbezirke, Schulverbände, Aufbringung der Volksschulanteile, Befolgung der Lehrer u. s. w., überhaupt betreffs der äußeren Verhältnisse der Schule und der Lehrer, aus; nur wird auch hier noch so manches Einzelne vorzudiskutiren zu gestalten und zu verbessern sein.

Wie schon angedeutet, kann man eines so tiefgreifenden und so schwierige Verhältnisse ordnenden Gesetzentwurfs gegenüber nicht von vornherein eine bestimmte Stellung einnehmen, zu einem Urtheile hierüber gehört vielmehr eine längere, ernste Prüfung des veroidneten und schwierigen Stoffes. Von dieser Erwägung wird sich daher zweifellos auch der Landtag bei der zunächst im Abgeordnetenhaus bevorstehenden erstmaligen Beratung des neuen Volksschulgesetzes leiten lassen und da dasselbe neben seinem schwerwiegenden Inhalt einen großen äußerlichen Umfang aufweist, so werden die parlamentarischen Erörterungen über den neuen Entwurf des Volksschulgesetzes zweifellos Monate erfordern. Hoffentlich werden sich diese Beratungen aber in ihren Endergebnissen dafür um so erprießlicher und gedeihlicher gestalten und eine wirkliche lebensfähige und lebenskräftige Reform des so wichtigen Volksschulwesens zeitigen, welche zweifellos nicht nur dem preussischen Volke und Staate, sondern in ihren weiteren Wirkungen auch dem gesamten deutschen Volke und Vaterlande zum Segen gereichen wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Freitag Nachmittag von seinem Besuche am Bückburger Hofe, begleitet vom Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, wieder in Berlin ein.

Der kaiserliche Hof hat anlässlich des Ablebens des Herzogs von Clarence, des Veters unseres Kaisers und Neffen der Kaiserin Friedrich, eine zehntägige Trauer angelegt. Aus dem gleichen Grunde ist auch das übliche Volkshof-Diner, welches am Freitag Abend bei den kaiserlichen Majestäten stattfinden sollte, bis auf Weiteres verschoben worden, wie sich denn auch infolge des erwähnten Trauerfalles das Königs- und Ordensfest am Berliner Hofe in wesentlich einfacheren Formen vorziehen wird, als sonst.

Auf der Germaniafest in Kiel fand am Freitag der Stapellauf der neuen Kreuzerfregatte S. k. k. Prinz Heinrich von Preußen vollzog im Namen des Kaisers den Lauf und taufte nach einer kurzen, aber markigen Rede das Schiff auf den Namen „Kaiserin Augusta“, zur Erinnerung an des neuen Reiches unergiebste erste Kaiserin.

Der Bundesrat hat in seiner jüngsten Wochen-

plenaussitzung die noch residirenden Bestimmungen des Trunkstichgesetzes im Wesentlichen nach den Ausschlußanträgen angenommen, so daß demnächst die Einbringung der Vorlage im Reichstage zu erwarten steht. In der erwähnten Sitzung wurden außerdem mehrere auf Etsatz-Vorbringen bezügliche Entwürfe in die zuständigen Ausschüsse verwiesen und daneben noch kleinere Sachen erledigt.

Seit voriger Woche tagen nunmehr der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus wieder neben einander und das Interesse an den parlamentarischen Vorgängen muß sich dennoch auf Neue zwischen diesen Körperschaften theilen. Einkreisen wird aber hierbei die preussische Volksvertretung den Vorgang gegenüber dem Reichstage haben, in welchem sich die zweite Etatslesung ziemlich eintönig fortspinn, während im Abgeordneten Hause wichtigere Debatten zu erwarten sind. Nachdem letzteres am Donnerstag seine erste, rein formelle Sitzung abgehalten hatte, wurde in der Sitzung vom Freitag zunächst die Präsidienwahl vorgenommen. Diefelbe ergab durch Zuruf die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums v. Köller — v. Heremann — v. Lenda, in gleicher Weise wurden auch die bisherigen Schriftführer in ihrem Posten bestätigt. Alsdann ergiff Finanzminister Dr. Miquel das Wort zu der bei Einbringung des Etats üblichen finanzpolitischen Darlegung, in welcher der Minister die einzelnen wichtigsten Posten des neuen Etats in mehr oder weniger eingehender Weise erläuterte. Das in der Thronrede angelegte Deficit veranschlagte Herr Miquel auf etwas über 24 Million Mkt. und unter Hinweis auf diese Thatfache, sowie angesichts der unsicheren Aussichten betress der Erträgnisse aus den Betriebsverwaltungen im Jahre 1892/93 betonte er, daß größtmögliche Sparsamkeit am Plage sei. Herr Miquel gab zu, daß die Staatseinkommensverwaltung einen großen Ausfall aufweise, der aber nicht auf vermehrte Einnahmen, sondern auf die überraschende Steigerung der Ausgaben zurückgeführt werden müsse. Bei dieser Gelegenheit trat Herr Miquel auch dem Gerichte, als ob zwischen ihm und dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein Gegenstand bestände entgegen. Im Uebrigen ist aus der Rede des Finanzministers die Ankündigung der Absicht hervorzugehen, einen Theil der Kosten für die Verbesserung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten durch Erhöhung des Schulgelbes an letztere zu decken; außerdem erbat er sich die Ermächtigung, den Betriebsfonds von 30 Mill. Mkt. auf 100 Mill. Mkt. zu erhöhen und zu diesem Zweck entsprechende Sanktionen auszugeben. Nach dem Finanzminister sprach d. r. Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler, um — ein etwas ungewöhnlicher parlamentarischer Vorgang — seinen Volksschulgesetzentwurf noch vor dessen erster Lesung zu erläutern, zu welchem Schritte der Kultusminister offenbar durch die vielfach ungünstige Aufnahme seines Entwurfes in der Öffentlichkeit bewegen worden ist. Graf Zedlitz hob die principielle Abweichungen des neuen Volksschulgesetzes gegenüber der Gohler'schen Vorlage hervor, dieselben selbst weitgehend, doch verhehrt er zugleich nicht, darauf hinzuweisen, wie auch in dem neuen Entwurf streng an dem Grundsatze der Staatsaufsicht über die Schule festgehalten worden sei. Die wichtigsten Punkte der Vorlage begnüdete der Minister ziemlich ausführlich, er schloß mit der Bitte um wohlwollende Prüfung des Ganzen. In

der nächsten Sitzung am 21. Januar steht als erster Gegenstand die Interpellation des Abgeordneten v. Eymer, betr. die Geheimhaltung der Steuererklärungen, auf der Tagesordnung des Hauses.

Der neue preussische Etat balancirt mit der Summe von 1,851,150,697 Mk. Das Ordinarium beträgt 1,804,422,085 Mk., das Extraordinarium 46,668,662 Mk., was gegen den laufenden Etat ein Mehr von 180 Millionen bedeutet. Infolge der Handelsverträge werden die Ueberweisungen an die Gemeinden um 80 Mill. Mk. geringer werden.

Der Reichstag führte in seiner Freitagssitzung die Einzelberatung des Ordinariums des Etats des Reichsanhalts des Innern zu Ende. Sämmtliche zur Debatte stehenden Capitel wurden un verändert genehmigt; nur mußte die Berathung über das Capitel „Reichsversicherungsbank“ wegen Erkrankung des Staatssecretärs v. Bötticher ausgesetzt werden. Die Discussion selbst bot nur wenig Erhebliches dar; eine längere Verhandlung entfiel nur im ersten Theile der Sitzung über die Thätigkeit der Erämter, welche von den Rednern der sozialistischen Fraction in tendenziöser Weise angegriffen wurde.

Der Buchdruckerstreik ist in voriger Woche thatsächlich zu Ende gegangen. In den Vororten der Bewegung, in Berlin und Leipzig, wurde von den streikenden Buchdruckern in öffentlicher Versammlung der Beschluß gefaßt, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, welchem Schritte sich jedenfalls die auswärts wohnenden Buchdrucker auch im übrigen Deutschland anschließen werden. Eine andere Frage ist es freilich, ob die Streikenden auch überall wieder ankommen werden, vielen von ihnen dürfte dies sehr schwer werden!

Rußland.

Zum Nothstand in Rußland liegt eine Petersburger Meldung vor, welche besagt, daß bis jetzt für die nothleidenden Gouvernements 90 Millionen Rubel vorgeschossen worden seien; vier weitere Bewilligungen verlaute noch nichts Bestimmtes. — 90 Millionen Rubel wollen gegenüber dem in den betreffenden Landestheilen herrschenden furchtbaren Elend freilich

nicht viel bedeuten und vermutlich wird von dieser Summe noch das eine und das andere Millionen abzugeben sein, welches auf dem „Verwaltungswege“ hängen geblieben ist!

England.

In England steht man noch unter dem Eindruck der schmerzlichen Katastrophe, von welcher das englische Königshaus durch den Tod des Herzogs von Clarence betroffen worden ist. Dem hartgeprüften Elternpaare, wie auch der Königin Victoria sind aus dem ganzen Lande wie aus allen Colonien zahlreiche Abstergungen tiefer Theilnahme ob dieses schmerzlichen Verlustes zugegangen, auch das Ausland ist hierin nicht zurückgeblieben. Ueber die Beisetzungsfeier des Herzogs von Clarence scheinen noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen worden zu sein.

Bulgarien.

Der Streit zwischen Bulgarien und Griechenland wegen der griechischen Gemeindeschulen in Ostrumelien gilt infolge des Entgegenkommens der bulgarischen Regierung als beigelegt. Dem Vernehmen erhebt das Cabinet von Athen leitens der bulgarischen Regierung die formelle Forderung, daß die genannten Schulen vor der obligatorischen Einführung des Unterrichtes in bulgarischer Sprache demüthig bleiben sollen.

Schlesien.

?? Ramlau, 17. Januar. (Vincenzverein). Der hiesige Vincenzverein, bereits 27 Jahre bestehend, hat auch im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der christlichen Caritas eine sehr reiche Wirksamkeit entfaltet; denn es war ihm nicht nur möglich, allmonatlich an 33 Armen Geld oder Nahrungsmittel zu verabfolgen, sondern auch eine Anzahl Kinder gelegentlich ihrer ersten Communion und zum Weihnachtsfeste mit vollständigen Anzügen zu beschenken. Diese große Liebthätigkeit konnte der Verein nur entfalten, weil einmal alle Mitglieder, namentlich aber die thätigen, dem Verein ein großes Interesse entgegenbrachten und fleißig wirkten und schafften für die Armen, sobald er auch, weil der Verein von vielen Gönnern und

Wohlthätern im abgelaufenen Jahre in dankenswerther Weise eine große Förderung erfahren, und endlich weil Seitens des Herrn Ober-Präsidenten auch im verfloffenen Jahre dem Vorstände die Veranstaltung einer Verlosung erlaubt worden war, die der Klasse eine schätzenswerthe außerordentliche Einnahme brachte. Der Verein zählt u. U. 1891 Ehrenmitglieder 66 und thätige Mitglieder 17. Die Gesamtsumme betrug sich auf 1056,74 Mark. Den Vorstand bilden: Frau Baronin von Ohlen-Ablerkron, Präsidentin, Frau Secretär Bernhard, Stellvert. Präsidentin, Frau Zwartak, Schriftführerin und Frä. Genner, Kassierin.

△ (Generalversammlung). Die Stellmacher- und Böttcher-Zinnung hielt am Montag unter Leitung des Obermeisters Herrn Stellmachermeister Scholz ihre statutenmäßige Generalversammlung ab, welche von 16 Weirern besucht war. Der Vorliegende eröffnete die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und brachte alsdann den Jahresbericht zur Verlesung. Derselben zufolge zählt die Zinnung am Ende des vergangenen Jahres 31 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten derselben 2 Stellmachermeister bei. Freigetragene wurden 4 Stellmacher- und 4 Böttcher-Lehrlinge; als Lehrlinge wurden aufgenommen 11 Knaben, von denen 9 das Stellmacher- und 2 das Böttcher-Handwerk erlernen. Die Zahl der zugewiesenen Gesellen betrug 31, für welche 9,20 Mk. Unterstützung verabfolgt wurden. Für die Unterhaltung der Herberge zur Heimath wurde aus der Zinnungskasse eine Beihilfe von 5 Mark gewährt; außerdem erhielt ein bedürftiger Zinnungsmeister eine Unterstützung. Nach Verlesung des Jahresberichts erfolgte die Rechnungslegung; dem Kassier Herrn Stellmachermeister Neumann, wurde, da bei der Prüfung der Rechnung sich nichts zu erinnern anfechten, Decharge ertheilt. Alsdann erfolgte die Freigprechung von 3 Stellmacherlehrlingen und 1 Böttcherlehrling, und 5 Lehrlinge — 4 Stellmacher- und 1 Böttcher — wurden aufgenommen. Diefen sowohl, wie jenen gab der Herr Obermeister wohlmeinende Ermahnungen und verpflich-

(Fortsetzung der Beilage).

Breslauer Plaudereien.

[Nachdruck verboten.]

Schwarz weiß das ist die Signatur Breslaus in diesen Tagen. Weiß ist es draußen in Feld und Flur und in den Straßen der Stadt — endlich — die Temperatur ist dabei aber leider noch zu milde, das Ganze kommt Einem etwas wässrig vor und die Inflation will auch nicht aufhören, selbst vor dem Oberbürgermeister hat sie keinen Respekt gefaßt. Schwarz angehaucht ist unsere gute Stadt, weil man sich in allen Ecken und Enden, an allen Vierteln fast ausschließlich mit dem schwarzen Mann — dem Schornsteinfeger, beschäftigt. Wie bereits in Süddeutschland schon lange, hat der Polizeipräsident für Breslau Bezugsgebiete bestellt und 38 Bezugsmeister bestimmt, dazu ein besondere Tage festgelegt, die die Bezugspreise gegen früher etwas erhöht. Zudem ist der Wirth für das Behrgehl der Miether verantwortlich gemacht und soll dies auch bezahlt werden, selbst wenn die Wohnungen unvermietet sind. Dem Wirth steht es allerdings frei, sich das Geld vom Miether wieder vergüten lassen, wenn er einen diebezüglichen Contract gemacht hat. Gegen alle diese Maßregeln hat der hiesige Grundbesitzer-Verein Front gemacht, namentlich gegen die Einrichtung der obligatorischen Bezugsvorsteher. Die diebezüglichen Veramilligungen waren zahlreicher denn je besucht, man will die Contracte mit den Bezugsmeistern vorläufig nicht unterschreiben und es darauf ankommen lassen. Die Bezugsmeister sind natürlich über diese Verfügung sehr vernünftig. Auch in den verschiedenen Vereinen wird darüber vielfach discutirt, dabei aber doch vielfach Manches übertrieben.

Eine andere communale Angelegenheit, die viel Staub aufgewirbelt, ist die geplante Erhöhung der Hundsteuer von 9 auf 15 Mk. Unsere guten Freunde, die Pudel, Dackel, Köpfe, Doggen und wie sie alle heißen mögen, haben es in Breslau nicht gut. Vor ein paar Jahren mußten sie eine Zeit lang fein äußerlich an der Keine geführt werden, eine gauliche Zartur für einen einmigen lebhaften Hund. Außerdem durften sie in kein Lokal mitgenommen werden, was Vielen den Besuch

der Wirthschaften überhaupt verleidete. Nun, gestrenge Herren regieren nicht lange und so konnte die Maßregel zur großen Freude unserer vierbeinigen Freunde nicht lange aufrecht erhalten bleiben. Die jetzige Gefahr, die den Breslauer Hund droht, ist aber eine noch viele größere, es droht vielen sogar offenbare Lebensgefahr. Man will nach dem neuen Gesetz, das eine Erhöhung der Hundsteuer bis auf 20 Mk. zuläßt, dieselbe fortan auf 15 Mk. erhöhen. Es steht zu hoffen, daß man noch in letzter Stunde von dieser Maßregel absehen wird und das aus mehreren Gründen. Die Erträge der Hundsteuer werden zur Unterhaltung der städtischen Promenaden verwendet. Nun würden sich aber in Folge der erhöhten Steuer die Zahl der Hunde derartig vermindern, daß selbst trotz des erhöhten Einzelbetrages die Einnahmen sich bedeutend vermindern müßten. Dann kommt noch ein zweiter Punkt in Betracht. Bis her hatte man nur solche Hunde als Wachtunde angesehen, die im Hofe an der Kette lagen; daß eine große Menge kleiner Hunde im Hause, im Geschäft, in Hotels, Restaurants zur Nachtzeit zur Bewachung unentbehrlich sind, darauf hatte man keine Rücksicht genommen. Die Wächter reklamirten nicht, sondern zahlten die 9 Mark. Jetzt macht sich in den betreffenden Kreisen das Bestreben geltend, ihre Hunde als Wachtunde classificirt zu sehen. 15 Mark will Niemand bezahlen und wenn die Agitation nur einigermaßen hält, was sie verspricht, so wird man sich doch nicht der gerechten Forderung der Gathwirth entgegen können.

Auch die Selbstschätzung weist ihre Pfafen. Zwar ist die Sache wirklich nicht so schlimm, wie sie ausseht. Im Großherzogthum Baden und in Hamburg, wo sie schon lange existirt, hat sie sich vortreflich bewährt und außerdem ist es eine ausgebreitete socialpolitische Maßregel, aber aller Anfang ist schwer und wo es sich um edelthätige Versicherungen handelt, kann man auch die mancherlei Bedenken ganz gut begreifen. Zudem hat die immense Fluth von Wochspuren und dergleichen die Leute fast kopflos gemacht und läßt die Schwierigkeiten größer erscheinen, als sie in der That sind. Wer nur

etwas Auffassungskraft hat, dem passiert es wohl in diesen Tagen mehr wie einmal, daß er um freundliche Hilfe gebeten wird. Daber kann man sich übrigens wundern, wie viele Geschäftleute, die für wohlhabender gelten und denen man dreimal die Lippen zugedrückt hat, wenn man Einnahmen und Ausgaben sorgfältig ermägt, nicht einmal 3000 Mark Einkommen erreichen. In Wahrheit sind die meisten Einkommen im Mittelstande doch äußerst bescheiden, und selbst in den begüterteren Ständen sind wirklich große Vermögen seltener, als man gewöhnlich annehmen pflegte, es sprechen sich Millionen leichter aus, als sie vorhanden sind. Was die Erwerbsverhältnisse betrifft, so ist sehr zu beklagen, daß sich die Bahn jetzt zu Arbeitsentlassungen genöthigt sieht, wo sollen die Leute unter heutigen Verhältnissen eine andere Stelle finden, zudem ist die Stundenzahl der übrigen Arbeiter in diesen Werstätten vielfach verürzt, an einigen Stellen wird nur 7 Stunden gearbeitet. Manger, der vielleicht früher an den Agitationen in den 8-Stunden tag theilgenommen, würde heut froh sein, wenn er 10 Stunden und noch mehr arbeiten könnte. —

Das Stadttheater brachte einen lustigen Schwan, die „Großblutluft“, in 4 Acten von Oscar Wlumenthal und Gustav Kadelburg, in Scene gesetzt von Heinrich Förster. Das Stück ist wirklich köstlich. Dieser Ingenieur, der sich aus der Weltstadt in ein abgelegenenes Landfrüchtchen verlegt sieht, ist eine originale Figur und ebenso aus dem Leben gegriffen sind die anderen Figuren des Stückes. Das Ganze leidet freilich an einer gewissen Ueberbetreibung, denn selbst die abgelegenen Landorte sehen heute unter dem Reichthum des Verkehrs, und eine Kleinstadt von heute bietet mehr als eine solche vor 50 Jahren, aber die Sache ist amüßant, und selbst ein weltlicher Kleinfrüchtler wird bezüglich darüber lachen müssen, und wenn man dies thut, kann man nicht mehr böse sein. Herr Förster gab selbst den Ingenieur Fritz Flemming und erntete damit reichen Beifall. Auch das Ballettheater brachte uns als Novität den „Sturmvogel“, dessen Verfasser ein hiesiger Kaufmann E. Friedrich ist. Ueber das Stück berichten wir das nächste Mal.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres Aller
gnädigsten Kaisers und Königs wird

Mittwoch den 27. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr
im Saale des Grimm'schen Hotels hiersebst
ein gemeinschaftliches Festmahl stattfinden, zu dessen **zahlreicher**
Betheiligung die Unterzeichneten ihre geehrten Mitbürger aus
Stadt und Land mit dem Ersuchen ergebenst einladen, die Theilnahme
in die im Grimm'schen Hotel ausliegende Liste bis **spätestens**
zum **23. d. Mts.** eintragen zu wollen.

Besondere Einladungs-Circulare ergehen nicht mehr.

Der Preis pro Couvert beträgt 3 Mark.

Namslau, den 12. Januar 1892.

Pernik, von Schack, Schulz, Willert,
Amtsrichter. Rittmeister. Bürgermeister. Landrath.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Namslau gehörige, in der Krataustraße Nr. 13 hiersebst belegene
Thorhaus soll im Wege der Licitation auf Abbruch verkauft werden.

Licitationstermin haben wir auf

Freitag den 22. Januar 1892 Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaunt, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerten hierdurch ein-
laden, daß die Licitationsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden, aber auch vom 18. Ja-
nuar 1892 ab bis zum Termin während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen werden
können.

Namslau, den 17. Januar 1892.

Der Magistrat. gez. Schulz.

Bekanntmachung.

Die von uns ausgeschriebene Kanzlistenstelle ist besetzt.

Namslau, den 15. Januar 1892.

Der Magistrat. Schulz.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Betheiligung und
vielen Blumenpenden bei der Beerdigung
unseres lieben Vaters, des Glasmeisters

Gottlieb Wiedek,
sagen hiernit aufrichtigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung.

Dienstag den 19. Januar 1892

Vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Pfandlokale zu Nams-
lau im königl. Amtsgerichtsgebäude

1 Glaschrank,

1 Ausziehtisch

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung
verkaufen.

Schmidt,

königlicher Gerichtsvollzieher.

Danke für das am 16. d. Mts. an mich ge-
sandte Paket; Abfender: Alexander Wohlgemuth
aus Reichthal. Adressat verweigerte die
Annahme. Damit die Post keine Umstände
hat, bitte ich den Herrn, das Paket sich wieder
so schnell wie möglich, aber zu Fuß, in
Reichthal abzugeben.

G. B.



Nur 20 Pf.

franco kostet jetzt der Inter-
essenteste Katalog der Welt in
Zusatzung, Druck, handortliche
Die Physiologie der Liebe
u. Erotik aus. für 3 Mk. franco.
L. Schneider, Buch- u. Kunstverlag,
Berlin S.W., Bernburger-Str. 6.

Täglich
frische Pfannenkuchen
empfehlen

R. Koschwitz' Conditorei.

Mein grosses Lager

alter, gut gepflegter

Weine

empfehle ich hiermit

Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00.

Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25,
2.50, 3.00 und höher.

Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50,
3.00 und höher.

Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50,
3.00 und höher, sowie

Portwein, Sherry, Madeira,

weissen Bordeaux,

deutschen und französischen Seet
zum billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich meine comfor-
tabel eingerichtete

Altdutsche Weinstube

einer geeigneten Beachtung.

V. Zurawski.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands,
(iefert

Flügel, Pianinos u. Harmoniums

in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit, Tonhöhen-
heit und Spielart zu mäßigen Preisen.

Prämiirt auf 13 großen Ausstellungen.

Garantirt nur allein ächte

Dr. Albert's

aromatische
Schwefel-Seife,

unbedingt wirksamste Seife
gegen alle nur denkbaren Haut-
unreinigkeiten.

Preis à Stk. 50 Pfg., 3 Stk. 1.25 Mt

Zu haben

in Namslau in der Apotheke.

Volksbildungsverein.

Mittwoch den 20. Januar Abends 7 1/2 Uhr
in **Grimm's Hotel**

Vortrag

des Herrn Dr. Pohlmeier aus Berlin.
„Die socialen Pflichten der Gesellschafts-
Klassen gegen einander.“

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Der Vorstand.

K. V.

Mittwoch den 20. Januar cr.
bei **Zurawsky.**

Den geehrten israelitischen Einwohnern von
Namslau und Umgebung empfiehlt sich als
approbirt und von der königl. Regierung
concessionirt Mohel.

Hochachtungsvoll

H. Bäcker,

Cantor und Relig.-Lehrer in Konstadt.

Bierfäßchen,

vor längerer Zeit geliefen, bitte nochmals mir
innerhalb 8 Tagen — zur Vermeidung von Unan-
nehmlichkeiten — zurück zu senden.

E. Hoffmann,

Brauereibesitzer.

**Wie mache ich
meine Selbsteinhäzung?**

Ein Fingerzeig für jeden preuß. Staatsbürger.

Von Dr. J. Jastrow,
Privatdozent an der königl. Universität Berlin.
à 30 Pfg., empfiehlt

O. Opitz.

Täglich
frische Schaumbräuteln
und Pfannenkuchen
bei **C. Stephan,**
Bäckermeister.

Citronen und Apfelsinen
empfehlen

Robert Liehr.

Sunlight-Seife

beste Hausstands- und Toilettenseife

Stück 20 Pfg., Carton à 4 Stück 75 Pfg.

Allein zu haben bei
Oscar Tietze, Namslau.

Haasenstein & Vogler,
Erste u. älteste Annoncen-Expedition
Breslau,
besorgen zu Originalpreisen ohne jeden
Aufschlag
aller Arten von Anzeigen
in alle Zeitungen der Welt.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schäden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lectüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenchrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrierten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirtschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Recepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Ganschüre. — Gaus- und Zimmergarten. — Arbeitshüte. — Wäsche und Kleidung. — Vauwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Besuilen in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gebiegenen und reichhaltigen Inhalte des „Häuslichen Rathgeber“ überzeugen will, der verlange von der Expedition des „Namslauer Stadtblattes“ oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Meine **Dampfbettfeder-Reinigungsmaschine** hatte ich bestens empfohlen.

Mummert,
Klosterstraße 12.



Bruchbänder,
Luftkissen,
Irrigatoren,
Clystirspritzen
Gammibinden,
Eisbeutel,
Verbandwatten
Gazebinden,
Badekappen,
Bettunterlagen
etc.

empfehlen die
Germania-Drogerie.

Ballschuhe

in Bronze und Schwarz empfiehlt billigst
Richard Hauschild.

Garantirt

echt reines **Malzbier,**
Dunkles Lagerbier,
hochfeine Qualität, à Fl. 14 Fig.,
15 Fl. echt Culfmbacher
von **Kissling 3,00 Mk.,**
beste brab. **Sardellen**
à Pfd. **1,00 Mk.,**
Mess. Aepfelsinen und
Citronen,
Datteln, Franzfeigen
sowie

Stets frisch geräucherte **Beringe**
empfehlen billigst

Paul Müller.

3 Bienenstöcke

neuesten Systems,
einer mit **doppeltem Gehäuse,** besetzt mit
guten Wölfen, sind wegen Fortzugs preis-
würdig abzugeben. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Trockenes Brennholz

im Forstrevier Saabe und

Birken-Auhholzstangen

hat abzugeben

R. Richter,
Neu-Sorge, Post Minkowetz.

Abreib-Kalender

von **Mey & Edlich**

und solche mit **Bibelsprüchen** für beide
Confessionen passend, empfiehlt billigst

O. Opitz.

Ein **Schuhmachergeselle**
findet dauernde Beschäftigung.

Schmiglich, Schuhmachermeister.

Peter-Paulstraße 4

sind im Erdgesch. noch 2 Stuben, halb oder
später beziehb., für ruhige Diether frei.

Otto Roth, Wilhelmstr. 13.

Eine Parterre-Wohnung ist sofort zu vermie-
then und zum 1. Januar 1892 zu beziehen bei
Stannet, Schuhmachermeister.

Krafauerstraße No. 9 1. Stock ist eine
Wohnung: 2 Fenster, helle Küche, Keller, Boden-
kammer, zu vermieten und bald zu beziehen.
W. Heinrich, Krafauerstraße 25.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche im ersten
Stock vornheraus bald oder Ofsen Klosterstr. 26
für 42 Thaler zu vermieten.

Eine kleine Wohnung für einen ruhigen Mieter
ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei
G. Lorenz.

Zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3
Zimmern und Küche, mit oder ohne Pferde stall,
ist vom 1. April 1892 ab zu vermieten.
Kliefch, Wilhelmstr. 22.

Wilhelmstraße Nr. 20 ist der erste halbe
Stock zu vermieten und 1. April zu beziehen.
P. Weiß.

Schügenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung
zu vermieten und 1. April event. auch bald zu
beziehen.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus
2 Stuben, Küche und Entrée ist zu vermieten
und sofort oder später zu beziehen bei

J. Kalkbrenner.

Schügenstraße 3 ist der Verkaufsladen
zu vermieten und 1. April event. auch bald zu
beziehen.

Die Wohnung im 1. Stock, vornheraus, ist
zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Friz Menzel.

Im 2. Stock sind zwei Wohnungen, vorn-
und hintenheraus, zu vermieten und zum 2. April
zu beziehen bei **Tiego,** Bäckermeister,
6 Klosterstraße 6.

Eine Stube mit Küche im 1. Stock und zwei
Stuben, Durchgang und Küche im 2. Stock mit
dem nötigen Beigelaß zu vermieten und Ofsern
zu beziehen.
Robert Heinrich.

Heut **Dienstag, den 19. d. Mts.**
Geisbeine.

Es ladet ergebenst ein
Paul Koschwitz.

Giesdorf.

Heute **Dienstag den 19. d. Mts.**

Wurstabendbrot,

wogu ergebenst einladet
B. Arndt.

Von 4 Uhr ab sieben Schlitzen am
Gasthause zum „Kronprinzen“ zur Abholung der
Gäste zur Verfügung.

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 20. d. M.** ladet freund-
lichst ein **W. Spätlich,**

Brauereibesitzer.

Früh **Wellwurft.**

Zum Wurst-Abendbrot

auf **Mittwoch den 20. d. Mts.** ladet freund-
lichst ein **C. Hoffmann,**

deutsche Vorstadt.

Früh von 9 Uhr ab: **Wellwurft.**

Salt! Achtung!

Nicht morgen, sondern **Donnerstag**
Besommt bei mir ein Schwein ein' derben Schlag
Und wird nur meist zur Wurst gehakt,
Drum lade ich recht freundlichst ein,
Daß sich recht Viele finden ein.
Die Wurst, die ist berühmt und fein
Und auch niemals zu klein;
Ein Jeder der sich findet ein,
Der bringe mit
Den nötigen Appetit und Durst.
Damit bei mir **alle** wird
Das Bier und auch die Wurst.

Oswald Müller,

Gastwirth in **Böhmwig.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 16. Januar 1892.

	Bäcker.		Mittler.		Niedriger.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Weizen 100 Kilogr.	28	40	22	90	22	40
Gerste	16	50	16	—	15	50
Roggen	23	70	23	20	22	40
Hafer	15	40	15	—	14	60
Erbsen	21	—	—	—	19	—
Kartoffeln	6	20	—	—	5	80
Heu	4	80	—	—	4	—
Stroh	4	67	—	—	4	84
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	80

Reßl Drilage.

Arme Mutter, lieber Vater! Ob sie mir noch zürnen werden, wenn ich ihnen vor Gottes Thron begegne?" wehlagte die krante junge Frau.

„Gewiß nicht! Sie haben schmer gelüftet, Alice, das ewige Erbarmen wird sie nicht verlassen. Aber wo ist Ihr Gatte?"

Das bleiche Antlitz der jungen Frau röthete sich und sagte fast verlegen:

„Er ist in die Sibidonskadt gereist, um einen Kontrakt dort selbst abzuschließen. Vielleicht findet er mich nicht mehr lebend, wenn er zurückkehrt."

„Haben sie vielleicht irgend einen Wunsch, den ich erfüllen könnte?"

„Einen Wunsch!" seufzte sie und ihre Augen schimmerten, „o ja, ich habe einen — aber er ist so groß, daß Sie ihn nicht erfüllen können."

„Wenn es in meiner Macht steht, Alice, ich werde es thun — um Ihre Wohlthat."

Ihre Augen suchten das vor dem Bette stehende Kind. „Ja", murmelte sie zärtlich, „sie soll fort aus der Circusatmosphäre — sie soll nicht elend werden wie ihre Mutter. O Alfred, helfe Sie meinem Kinde, verlassen Sie Isa nicht, wenn ich nicht mehr bin."

Eine Thräne stand in den Augen des ersten Mannes, er legte seine Hand auf das blonde Kind, beugte sich und sagte leise: „Sie soll, wenn ihr Vater seine Einwilligung giebt, fortan mein Kind sein, Alice. Ernie Sie also beruhigt! Isa wird mich lieb haben, nicht wahr Liebling?"

Das Kind sah ihn an und frug erstaunt: „Du bist ja ein fremder Herr? Wie heißt du?" „Onkel Alfred", lächelte er gütig. „Nächstest Du mit mir kommen auf mein Schloß? Ich habe ein zahmes Huhn und einen Papagai, welcher sprechen kann wie Du."

„Aber dann muß Mama mit", rief die Kleine vor Freude strahlend. „Aber kein Kind darf doch nicht hier bleiben, nicht wahr, Onkel Alfred?"

Sein Gesicht wurde schmerzlich, er nickte nur und blickte auf die Sterbende, welche die Hand über's Gesicht legte.

„Wird Ihr Gatte mir bezüglich der Versorgung des Kindes seine Schwierigkeiten in den Weg legen?" frug Waldstein nach einer Pause.

„Ich glaube nicht", entgegnete Alice, „er wird den Zwang der traurigen Umstände einsehen und er liebt mich auch noch so wie damals, als wir uns zuerst begegneten, mein Wunsch wird ihm heilig sein. O, Alfred, Gott segne Sie für das, was Sie an meiner Isa thun."

„Still davon, Alice. Nun wird mein Leben wieder einen Anhalt haben. Ich allein habe zu danken, es war so de — seitdem Sie aus demselben geschieden. Das liebe Kind wird Sonnenlicht in mein einfames Leben bringen."

„Alfred, Sie sind ein seltener, edler und großmüthiger Mensch! Ich weiß noch genau den Tag, an dem man uns verlobte. Ich war ein leider nur zu junges, übermüthiges Mädchen, welches von dem Ernst der Verlobung keine Ahnung hatte und sich nur auf die schönen Geschenke und Kleider bei der Hochzeit freute. Sie frugen mich damals ernst und innig, ob ich Sie lieben könne, und ich lachte hell auf bei den Worten — ich verstand nicht einmal, was Sie meinten."

„Ich war ein Egoist, Alice; ich hätte Sie freigeben müssen, als ich dies erkannte", entgegnete Waldstein, „aber ich dachte und hoffte, Ihre Liebe zu erregen wie ein köstliches Kleinod, aber es war ein Irrthum, ich war ja damals schon ein alternder Junggesell und wir paßten von Natur aus nicht zusammen."

„Meine Eltern wünschten die Verbindung, Sie sind reich und ich war ein armes, adeliges Fräulein und besah weiter nichts als ein hübsches Gesicht und einen lieblichen Sinn. Aber als wir ein Vierteljahr verlobt waren, da kam jener Tag — der über mein Schicksal und das Ihre entschied."

Die Kranke brach jäh ab und rang die Hände. „Aegen Sie sich nicht auf, theure Alice!" rief Waldstein beängstigt.

Aber die Kranke fuhr fort, als wenn sie zu brechen habe:

„In unserer Kreisstadt erschien ein Circus unter pompösen Ankündigungen. Natürlich mußten auch wir denselben ansehen und verabredeten uns mit einer großen Gesellschaft hinzugehen. Der Besitzer des Circus, ein hartlicher Mann mit den Manieren eines Cavaliers, Konstantin Volkert, sollte ein Schulpferd vorreiten, und als er beim Hineinkommen mich mit einem feurig bewundernden Blicke ansah, schlug mein Herz so heftig wie noch nie zuvor."

„Ich habe schon an jenem Abend alles geahnt", seufzte Waldstein in die Erinnerung verloren, „und schwante nur mit mir ob ich irgend etwas thun sollte, das Unheil zu hindern, — aber ich mußte kein Mittel!"

„Am nächsten Tage begegnete ich auf einem Spazierritte dem Direktor des Circus im Walde — und von da an täglich; er blieb noch immer in der Stadt, Papa und ich fehlten bei keiner der Vorstellungen und immer tiefer grub sich der feurige Blick des schönen Mannes in mein Inneres."

„Und endlich gewann ich den Muth, mit Ihnen, Alice, zu sprechen", erwiderte Waldstein. „Sie wurden heftig und bekannten dann stolz und frei, daß Sie Konstantin Volkert liebten. Ich erhielt meinen Ring aus ihrer Hand zurück"

„Herr von Waldstein, wie wehe habe ich ihnen an jenem Tage gethan! Sie waren sehr bleich und summt, als sie gingen. O, können sie mir wirklich verzeihen?"

„Wenn ich Ihnen nicht längst verziehen hätte, so stände ich nicht hier", sagte der Edelmann ruhig.

„Am nächsten Tage begann das Schwerste für mich, der Kampf mit meinen Eltern, welcher trotz Ihrer Hilfe mit — meiner Verlobung endete! Alfred, was habe ich damals geopfert für jenen Mann — der es doch nicht werth war!"

„Er hat sie schlecht behandelt, Alice? Beim Himmel, er soll mir dafür Redenshaft geben!"

„Nicht so mein Freund! Sie verzeihen mich falsch! Konstantin that für mich, was er konnte, er liebte mich und ehrte mich, aber dennoch — merkte ich nur zu bald, daß ich mich in einer großen Täuschung befand, als ich wählte, mit ihm allein glücklich werden zu können. Seine Neigungen und die meinigen gingen weit auseinander, und wenn er merkte, daß ich niedergeschlagen war, konnte er toben wie ein Verzweifelter. Dann bat er mich kniefällig um Vergebung und weinte wie ein Kind, doch alles das machte mich nicht glücklich, sondern müde und elend. Das Circusleben hat bei allem äußeren Glanze so viele Schattenseiten, daß ich Unerfahrene bald schwer darunter zu leiden hatte. Dazu kam, daß mein Gatte mancherlei Unglück in seinen Unternehmungen hatte und darüber in seinem Gemüthe erschüttert wurde. Ich glaube auch, daß er zuweilen versucht hat, in der Weinflasche seinen Gram zu stillen. Kurz, das Maß des Unglücks war voll und seelische wie körperliche Anstrengungen machten mich todtfrant."

Ehrfurchtsvoll, tieferschüttert küßte Herr von Waldstein die kleine, durchsichtige weiße Hand der Leidenden, er vermochte nicht zu reden.

„Sieben lange Jahre bin ich nun verheirathet", fuhr die Kranke nach einer Pause mühsam fort, „so lange Zeit habe ich das unästhetischste Leben mitmachen müssen — und immer mehr wuchs die Sehnsucht nach dem Ende. Gott sei Dank, daß ich endlich so weit bin!"

„Mama, warum weinst Du?" frug Isa besorgt und bog sich über die Mutter, „Papa kommt ja bald wieder und bringt uns etwas Schönes mit."

„Ja, mein Liebling; geh zu Bett, es ist schon spät."

„Ach, nur noch ein Klein wenig will ich aufbleiben; bitte, bitte, liebes Mütterchen."

„Mein einziger Trost war Isa", fuhr die unglückliche Frau seufzend fort; „als sie geboren wurde, schickte ich Mama die Anzeige und erhielt den ersten

und einzigen Brief von ihr, voll unendlicher mütterlicher Zärtlichkeit und unerfüllter Trauer; aber kein einziger Tadel fand sich darin!"

„Ich habe ihn gelesen, Alice, und Ihrer Mutter dankend dafür die Hand geküßt; Ihr Vater durfte nichts davon wissen."

„Ein Vierteljahr später schickten Sie mir die Nachricht, daß Mama gestorben sei; o, wie habe ich geweint und getrauert, trotzdem mein Mann jorntig wurde und über die „hochmüthige Adelsgeißelung" klagte, welche sich gänzlich von uns gewandt hatte. Es waren trübe, schlimme Stunden."

„Aber Sie sind doch nie selbst im Circus aufgetreten?" frug Waldstein besorgt, denn er wollte wissen, ob die unglückliche Frau vielleicht dadurch ihre Gesundheit ruiniert hätte.

„Nein, darin blieb ich fest, ungeachtet mein Mann außer sich war", erwiderte Alice. „Ich habe ihm niemals widersprochen als in dem Punkte. Leider zeigt aber Isa eine große Vorliebe für Pferde und Heiten."

„Ich habe seit jener Zeit keinen Circus mehr betreten", meinte Waldstein, „überhaupt bin ich ein Einsiedler geworden, der nur selten die Menschen aufsucht und am liebsten in seinem Hause bleibt. Isa wird neues Leben in mein altes Schloß bringen."

„Ich habe es lange gewünscht", flüsterte Alice, „daß es hier drin in der Brust wüßte und stüht und, wenn Konstantin, mein Gatte, mein rosiges Aussehen lobte, da hätte ich ihm zurufen mögen: „Ja, wohl, aber es find Todesrosten, sie blühen auf einem Grabe — und bald wird man sie betten tief drunten in kühler Erde."

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische 500 Gulden-Loose von 1860.

Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 250 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 4,50 pro Stück.

Oesterreichische 100 Gulden-Loose von 1860.

Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 70 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1,50 pro Stück.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen wende man sich an die Annoncen-Expdition **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstrasse No. 85; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inserat-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bemüthigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Verhundert amtlich beglaubigte Anerkennungschriften innerhalb 8 Wochen sind Apotheker **Richard Brandt** in Schaffhausen von Magenleiden, Nerven mit gestörter Verdauung, Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidalreiden zc. zc. ausgegangen und sollte Niemand, der über solche Erfahrungen zu klagen hat, verfehlen sich in der Expdition dieses Blattes den Abdruck der Anerkennungen geben zu lassen.

Seiden-Damaste schwarze, weiße und farbige v. **M. 2.35** bis **M. 12.40** p. Met. (ca. 35 Dual.) — verbindet Roben- und Stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. S. Hof.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Dreifachporto nach der Schweiz.